

## Folge 1817: Gute Nachbarschaft?

16.05.2021

**Was bisher geschah:** Seit sich Elli über den zurückgebliebenen Sohn der neuen Nachbarin lustig gemacht hat, stehen die Zeichen auf Sturm. Doch wie kann der brodelnde Nachbarschaftsstreit zwischen Beate Flöter und Gerda Wiese beigelegt werden?

Tanja kann sich noch immer nicht mit Sunnys Nichtbinärität abfinden. Als sie ihre Frau auch körperlich auf Abstand hält, hat Sunny endgültig genug. Wird sich die Transfrau von Tanja trennen?

Iris Brooks hatte über Wochen und Monate hinweg nichts anderes getan, als zu funktionieren. Sie hatte sich dabei beinahe selbst vergessen, mit all den kleinen und großen Belangen und Begebenheiten des Alltags. Die noch immer andauernde Corona-Pandemie setzte der gestressten Allgemeinmedizinerin erheblich zu. Seit wenigen Wochen kam ein zusätzlicher Stressfaktor hinzu: Die Covid19-Impfungen, die nun auch durch die Hausärzte vorgenommen werden konnten.

Am morgendlichen Frühstückstisch spielte Iris den bevorstehenden Tag mit all dem einhergehenden Arbeitspensum in ihren Gedanken durch, während ihr Lebensgefährte Alex sie irritiert musterte.

„Dad und die Beimer haben gleich um 9 Uhr einen Termin für ihre Erstimpfung.“

„Iris...“

„Und Gung hat gleich danach seinen Termin. Fliegender Wechsel, bevor die Ziegler sich ihre Spritze abholt.“

„Iris, jetzt mol langsam...“

„Geht Andrea eigentlich schon nächste Woche in den Urlaub oder erst ab dem 24. Mai? Das werde ich gleich als erstes in Erfahrung bringen.“

„Iris, jetzt mach mal einen Punkt,“ konnte Alex endlich seinen Satz beenden. „Du stehst völlig neben dir. Wir haben heute Himmelfahrt und wenn überhaupt, gehst du morgen erst wieder in die Praxis.“

Iris hielt sich, entsetzt über ihre verpeilten Gedanken, die Hand vor den Mund.

„Alex, ich drehe offensichtlich langsam durch. Feiertage waren einmal mein Fels in der Brandung. Ich habe sie bereits Wochen im Voraus ersehnt und jetzt will ich sogar am Vatertag in die Praxis. Das macht mich alles noch verrückt.“

„Jetzt bleib mal ganz geschmeidig und freue dich über deinen zusätzlichen freien Tag,“ erwiderte Alex sanftmütig und streckte seine Hand aus, um sie aufbauend auf Iris' Schulter niederzulegen.

„Ach Alex, ich bin einfach überfordert. Der permanente Stress in der Praxis, Lisas einhergehende Launen, Jack lädt ständig Elias bei uns ab und dann noch der zweite Todestag meiner Mutter, nächste Woche. Ich will endlich mal wieder entspannen, vielleicht verreisen. Ich habe Lara seit einer gefühlten Ewigkeit nicht mehr gesehen und...“

Als Iris abermals zu verzweifeln drohte, erhob sich Alex von seinem Stuhl und nahm seine zermürbte Partnerin liebevoll in die Arme.

„Du bist echt durch und musst endlich mal wieder an dich denken,“ erkannte er völlig richtig, bevor er Iris einen Kuss auf die Stirn drückte. „Ich sag dir, wie wir es heute machen. Wir genießen erst das Wetter, danach gönnst du dir ein entspannendes Schaumbad und am Abend gehen wir ess... koche ich etwas Umwerfendes für dich.“

Iris lächelte gerührt und küsste Alex voller Dankbarkeit.

„Du bist ein Schatz. Ich kann einen Richtungswechsel wirklich gut gebrauchen, sonst klappe ich am Ende vielleicht noch zusammen.“

„Dann ist die Sache geritzt,“ verkündete Alex hochmotiviert und klatschte triumphierend in die Hände. „Erst spazieren wir etwas am Starnberger See entlang und wenn wir zurück sind, kommst du in den Genuss meines Allround-Super-Deluxe-Verwöhnprogramms.“

Iris strahlte ihren edlen und fürsorglichen Ritter ohne Rüstung voller Vorfreude an und stimmte dessen Tagesplan ohne Widerworte zu. Gerade noch schien der Ärztin der Stress über den Kopf zu wachsen und nur einen Wimpernschlag später wartete ein 24-Stunden-Entspannungstag auf sie. Wodurch konnten diese vielversprechenden Aussichten noch überboten werden?



Zum bereits sechsten Mal in Folge mussten Tanja und Simon Schildknecht das Frühstück ohne Sunny zu sich nehmen. Aufgrund der vorübergehenden räumlichen Trennung war das auch nicht möglich, da die Transfrau vor einer Woche kurzerhand zu ihrer Familie nach Berlin aufgebrochen war. Bis auf zwei Telefonate, hatte Sunny seitdem kaum von sich hören lassen. Während Tanjas Kummer darüber offen in ihrem Gesicht abzulesen war, strafte Simon seine leibliche Mutter mit eisigem Schweigen. Er machte Tanja direkt und unmissverständlich für die verfahrenere Situation zwischen den Eheleuten verantwortlich.

„Willst du ein belegtes Brot auf deinen Ausflug nach Schloss Nymphenburg mitnehmen?“ fragte Tanja vorsichtig nach.

Keine Antwort!

„Offenbar willst du immer noch nicht mit mir kommunizieren,“ deutete die Mutter das Verhalten ihres Sohnes ganz richtig, erhob sich und griff nach ihrer Handtasche. „Wenn du schon keinen Snack von mir mitnehmen möchtest, brauchst du sicher etwas Kleingeld für all den ungesunden Kram.“

Tanja winkte mit einem roten 10-Euro-Schein, doch Simon blickte nur kurz auf und angelte sich den Mammon mit einer gezielten Handbewegung.

„Machst du mich wirklich für alles Unheil dieser Welt verantwortlich?“

„Nein,“ erwiderte Simon ganz überraschend, doch raubte seiner bangenden Mutter kurz darauf wieder die Hoffnung auf Nachsicht. „Ich mache dich nur dafür verantwortlich, dass Sunny uns verlassen hat.“

„Er... Sie hat uns doch nicht verlassen.“

„Du weißt ja noch nicht einmal mehr, in welcher Form du über Sunny sprechen sollst,“ kritisierte Simon Tanjas kurzzeitige Verunsicherung.

Diese erkannte, dass sie gegen eine Wand zu reden schien, und legte ihre Handtasche wieder bei Seite. Während Simon stillschweigend den Frühstückstisch verließ, starrte Tanja gedankenversunken Löcher in die Luft. Da ihr Sohn den ganzen Tag mit seinem besten Freund auf einem Ausflug zubrachte, überlegte sich Tanja auch eine möglichst sinnvolle Beschäftigung.

Einen plötzlichen Geistesblitz nahm Tanja zum Anlass, um kurz darauf eine Kurzmitteilung über ihr Smartphone abzusetzen. Die Empfängerin war ausgerechnet Sunnys transsexuelle Mentorin und Freundin Viktoria. Vielleicht würde sie Tanja, während eines persönlichen Treffens, tiefere Offenbarungen und Einblicke in Sunnys Gedankenwelt ermöglichen.



Der Feiertag bedeutete für Beate keineswegs Erholung und Ruhe. Elli hatte erst lange geschlafen, ehe sie sich zu fortgeschrittener Stunde an den Frühstückstisch begab, um kurze Zeit später die Musik lautstark in ihrem Zimmer aufzudrehen.

Beate befand sich quasi auf dem Sprung ins „Akropolis“, als sie einen Blick in das Zimmer ihrer Tochter wagte und das Chaos entdeckte.

„Musst du so einen Lärm veranstalten?“ fragte sie genervt. „Da steht doch die Wiese gleich wieder auf der Matte. Und außerdem wäre es schön, wenn du dein Zimmer etwas aufräumen könntest. Ich möchte ungern den Sperrmüll bestellen.“

„Jetzt krieg dich wieder ein, Mutter.“

Plötzlich erklang das Klingelzeichen der Wohnungstür, dem ein aufgeregtes Klopfzeichen folgte.

„Was hab ich dir gesagt?“ orakelte Beate und stellte fest, dass sie Recht behalten hatte.

„Bingo,“ sprach sie nur, als sie Gerda Wiese vor sich erkannte.

„Welch geistreiche Begrüßung. Vielleicht wären Sie so gnädig, Ihre Tochter wenigstens am Feiertag in Schach zu halten. Das heißt, wenn Sie das in Ihrer Erziehung nicht auch noch überfordert.“

„Ist das alles?“ fragte Beate genervt nach.

„Ich möchte ungern die Polizei rufen müssen. Die haben an Himmelfahrt sicher besseres zu tun, als einer überforderten Mutter auf ihre Fürsorgepflicht hinweisen zu müssen.“

„Die haben Sie doch erst letzte Woche wegen Nichtigkeiten her zitiert. Wahrscheinlich haben die mittlerweile längst Ihre Nummer blockiert.“

„Nichtigkeiten nennen Sie das, wenn Ihre werte Frau Tochter selbst am Feiertag wieder ihre schreckliche Musik aufdrehen muss?“

„Sind Sie jetzt fertig?“

„Noch lange nicht. Ich kann einfach nicht...“

Ohne Gerda ausreden zu lassen, ließ Beate schwungvoll die Tür ins Schloss fallen und ihre Nachbarin sprichwörtlich dumm aus der Wäsche gucken. Danach stürmte Beate in das Zimmer ihrer Tochter und stellte genervt die Musik aus.

„Du bist heute leise, kapiert? Ich muss gleich ins „Akropolis“ und habe keine Lust, dass die Wiese die halbe Nachbarschaft gegen uns mobilisiert.“

„Diese blöde Kuh geht mir echt gewaltig auf die Ketten. Kaum ein Tag, dass die Alte nichts auszusetzen hat.“

Beate lehnte sich gegen den Türrahmen und konnte ihrer Tochter nur beipflichten. „Klaus Beimer hat als Kind mal einen brennenden Scheißhaufen vor die Tür von Else Kling abgelegt hat. Die war damals der Hausdrachen, hat jetzt aber offensichtlich Konkurrenz bekommen. Wir gerne wäre ich nochmal Kind. Also, wir sind uns einig? Ich muss mich auf dich verlassen können, es sei denn du willst im Heim für schwererziehbare landen.“

„Haha, die alte Floskel kannst du dir langsam echt schenken, Mutter.“

„Wer redet denn von einer Floskel?“ erwiderte Beate schmunzelnd und ließ ihre Tochter allein zurück.

Elli wartete noch einen kurzen Moment, ehe sie die Musik wieder anstellte und sich diebisch daran erfreute.



Viktoria hatte Tanja spontan zum Kaffeegedeck in ihre edel eingerichtete Wohnung eingeladen. Tanja betrachtete die stilvolle Einrichtung und war besonders von dem herausragenden Stuck an der Zimmerdecke angetan.

„Ich mag die Atmosphäre dieser Altbauwohnungen unwahrscheinlich gern,“ schwärmte sie überschwänglich und nippte dabei an ihrer Kaffeetasse.

„Sie können doch jederzeit umziehen,“ erwiderte die Transfrau, doch Tanja winkte gleich ab.

„Irgendwie kann ich mir nicht vorstellen, die Lindenstraße jemals zu verlassen.“

„Also festgefahren in jeglicher Hinsicht,“ analysierte Viktoria die getroffenen Aussagen, was Tanja plötzlich sämtliche Gesichtszüge beraubte.

„So sehen Sie mich?“

„Nun ja, wir beide wissen ja schließlich genau, warum Sie heute zu mir gekommen sind. In Bezug auf Sunny scheinen Sie ja auch recht festgefahren zu sein.“

Tanja stellte die Kaffeetasse auf den stilvollen kleinen Biedermeier-Tisch ab und ging in den Verteidigungsmodus über.

„Moment, ich bin sicher nicht gekommen, damit Sie mich analysieren.“

„Sicher, ich wollte Ihnen auch keinesfalls zu nahetreten. Aber ich sehe gewisse Parallelen, was Sunny betrifft. Sie weigern sich Ihre Gewohnheiten zu durchbrechen und stoßen lieber Ihre eigene Frau von sich.“

„Ganz so ist das ja nicht. Sunny ist von allein nach Berlin gereist.“

„Weil sie das Vertrauen und die Geborgenheit zu Ihnen verloren hat.“

Tanja blickte demütig zu Boden und dachte über Viktorias Worte nach.

„Tanja, ich mag Sie, auch wenn wir uns kaum kennen. Sie sind ein liebevoller und ehrlicher Mensch, das kann ich sehen. Lieben Sie Sunny von ganzem Herzen?“

„Natürlich,“ erwiderte Tanja beinahe entrüstet.

„Einen Menschen von ganzem Herzen zu lieben, setzt doch vor allem Akzeptanz und Toleranz voraus. Sie haben sich bewusst für Sunny entschieden, obwohl Ihnen von Anfang an klar war, dass Sie nicht dem Stereotyp einer lesbischen Frau entspricht. Warum tun Sie sich jetzt so schwer damit, Sunny weiterhin ohne Vorbehalte zu akzeptieren?“

„Ich habe Sie als Frau kennengelernt und auch geheiratet. All die Jahre dachte ich, Marek wäre kein Thema mehr.“

Viktoria lächelte warmherzig und beugte sich zu Tanja vor.

„Jetzt ist das Thema Marek aber aktueller als je zuvor. Menschen ändern sich. Ihre Meinung, Ansichten, Äußeres. Wahre Liebe geht mit dieser Veränderung einher und toleriert den Menschen dahinter. Wenn Sie Ihre Gefühle allerdings nur an Äußerlichkeiten festmachen, kann ich Ihren Standpunkt nachvollziehen.“

Viktoria griff nach Tanjas Hand und blickte ihr tief in die Augen.

„Sie sind eine aufrichtige und liebevolle Person, das kann ich sehen. Ich rate Ihnen, hören Sie genau in sich hinein. Wollen Sie wirklich Ihre Ehe in Frage stellen? Sind Sie selbst nicht auch durch die Hölle von Vorurteilen und Zurückweisungen gegangen? Wollen Sie das jetzt wirklich dem Menschen antun, den Sie vom ganzen Herzen lieben?“

Tanja schwieg andächtig. Hatte die gestandene Transfrau am Ende vielleicht recht? Manchmal konnten fremde Personen die Wahrheit besser erkennen und benennen, als es einem selbst möglich war. Genau diese unbequeme Erfahrung musste Tanja gerade selbst erleben.



Iris und Alex hatten, trotz der vorangegangenen Planungen, nur einen kleinen Spaziergang in der Nachbarschaft unternommen. Als das Pärchen gerade das Haus der Lindenstraße 3 betrat, herrschte tumultartiges Treiben im Treppenhaus. Gerda Wiese saß fluchend auf einer Stufe und hielt sich ihr schmerzendes Bein, während ein beißender Gestank durch das Treppenhaus zog.

„Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“ fragte Iris und blickte auf Gerdas Sohn Manfred, der nahezu teilnahmslos vor der Wohnungstür stand, während Lisa in

diesem Augenblick die Stufen hinabstieg und ebenfalls Zeugin dieses Zwischenfalls wurde.

„Was stinkt denn hier so erbärmlich?“ wollte die Arzthelferin wissen, als Gerda auch schon Antwort erteilte.

„Jemand hat Hundemist in eine Zeitung gewickelt, angezündet und dann bei mir geklingelt. Und ich glaube ich weiß auch schon, wem ich das zu verdanken habe.“ Nun blickte Gerda Iris mit strengem und vorwurfsvollem Blick an.

„Sind Sie nicht Ärztin? Ich habe eine Verbrennung am Bein, wie Sie wohl mitbekommen haben dürften. Sollten Sie nicht erste Hilfe leisten?“

Lisa lief schmunzelnd an Gerda vorbei und klopfte Iris auf die Schulter.

„Dann mal viel Spaß,“ sprach sie sarkastisch und verschwand.

„Bitte helfen Sie meiner Mutti,“ forderte nun auch Manfred und wirkte dabei beinahe wie ein schreckhaftes und naives Kind.

Iris nickte genervt und besorgte sich Verbandsmaterial und Salbe aus der Praxis, ehe sie wenig später die grantelnde Nachbarin verarztete und deren Hasstiraden, bezüglich Beate und deren Tochter, über sich ergehen lassen musste.

Mit fast einer Stunde Verspätung kehrte Iris schließlich auch in ihre Wohnung zurück und ließ sich auf die Couch fallen, wo Alex geduldig auf seine Partnerin gewartet hatte.

„Und, hast du den Drachen versorgt?“

„Hör mir bloß auf. So eine unmögliche und herrschsüchtige Person ist mir noch nie über den Weg gelaufen. Und dann dieser Sohn. Die ganze Zeit ist er seiner Mutter nicht von der Seite gewichen und stand nur im Weg. Irgendwie habe ich mir den Feiertag anders vorgestellt.“

Alex nahm seine misshandelte Partnerin in den Arm und streichelte ihr sanft über das schwarze lockige Haar.

„Mein armer Schatz. Jetzt musst du nichts mehr ausstehen und kannst dich voll und ganz von mir verwöhnen lassen.“

Ein Klingeln an der Tür machte Alex' Worte sogleich wieder zunichte.

„Es soll einfach nicht sein,“ stöhnte Iris und öffnete dem Störenfried die Tür.

Kurz darauf erklang ein gellender Freudenschrei, der nun auch Alex' Neugier weckte. Er traute seinen Augen kaum, während sich die beiden wichtigsten Frauen seines Lebens glücklich in den Armen lagen.

„Lara, was machst du denn hier?“ fragte Alex völlig erstaunt und reihte sich in die Gruppenumarmung ein.

„Die Überraschung ist mir also gelungen,“ sprach Lara freudestrahlend, während sie von ihrer Mutter gemustert wurde.

„Mein Sweetie, ich kann es gar nicht glauben. Dich schickt der Himmel. Schmal bist du geworden.“

„Mum, lass gut sein. Es geht mir gut.“

„Und es tut mir so gut, dich zu sehen. Du hast kein Sterbenswörtchen verloren, als wir vorgestern miteinander gechattet haben.“

„Dann wäre es ja auch keine Überraschung geworden.“

Damit hatte die fast 21-Jährige wahre Worte gesprochen, wie die euphorische Reaktion ihrer Eltern bewies.



Beate und Vasily wollten gerade ihren wohlverdienten Feierabend im „Akropolis“ einläuten, als ausgerechnet Gerda Wiese wutentbrannt durch die Tür des griechischen Wirtshauses stürmte.

„Die Küche ist bereits geschlossen,“ erklärte Vasily, während Roland durch die Durchreiche blickte und seinem Chef beipflichtete.

„De Kösche is sauber und isch will jetzt ooch Heem. Heute gibt’s nischt mehr.“

„Ich glaube kaum, dass der Hunger Sie zu uns geführt hat,“ erkannte Beate ganz richtig und wurde daraufhin über den unliebsamen Zwischenfall, der sich im Treppenhaus der Lindenstraße 3 ereignet hatte, in Kenntnis gesetzt.

Vasily verdrehte die Augen und ließ sich auf einen Stuhl fallen, während Beate sich wie eine Wand vor der schimpfenden Gerda aufbaute. Natürlich wusste sie nur zu gut, dass der Hundekot-Streich auf Ellis Kosten ging, immerhin hatte sie selbst ihre Tochter vor wenigen Stunden auf die Idee gebracht.

„Und wie kommen Sie dazu, diesen Vorfall meiner Tochter in die Schuhe zu schieben?“ verteidigte Beate dennoch ihr eigenes Fleisch und Blut.

„Wer sonst, außer Ihrer verzogen Göre, sollte auf eine derart widerliche Idee kommen? Als würde es nicht reichen, dass Sie permanent für Unruhe und Lärmbeschallung sorgen. Jetzt müssen mein Sohn und ich also schon um Leib und Leben bangen?“

„Jetzt übertreiben Sie mal nicht,“ belächelte Beate die Aussagen ihrer Nachbarin, doch diese ließ sich kaum besänftigen.

„Beim nächsten geringsten Zwischenfall, werde ich sie höchstpersönlich zur Verantwortung ziehen und Anzeige stellen, verlassen Sie sich darauf. Bei so einer Mutter, wundert mich nichts mehr.“

Nach diesen Worten drehte sich Gerda stehenden Fußes um und rauschte aufgebracht in Richtung Ausgang.

„Dann erübrigt sich ja die Frage, wie Ihr Sohn so gut geraten konnte,“ rief Beate ihr nach und biss sich anschließend auf die Lippe.

„War das zu viel?“ wollte sie verunsichert von Vasily erfahren, als sich auch schon Roland in den Gastraum gesellte.

„Nee, das war noch viel zu wenisch. So ‘ner frustrierten Ziege musst’e Parole bieten. Ärgere disch nisch über den Marienkäferarsch.“

„Was bitte ist ein Marienkäferarsch?“ wollte nun Vasily wissen.



„Gibt’s die Viecher etwa nisch bei eusch Griechen? Guck von oben off en Mutschekiepchen und danach off den Arsch dieser Ziege. Du erkennst schon was isch meene.“

Während sich Vasily und Beate köstlich über Rolands Aussage amüsierten, quittierte der sächsische Koch seinen Dienst und rauschte in den Feierabend. Beates unbeschwertes Gelächter war schnell verflogen, als sie Vasily nachdenklich in die Augen blickte.

„Diese Frau bringt mich jetzt schon um den Verstand, obwohl sie noch keine zwei Monate gegenüber von mir wohnt. Vasily, ich kenne meine Tochter und kann auch diese Kuh bereits recht gut einschätzen. Keiner wird nachgeben und die ganze Sache wird in einen ausgewachsenen Nachbarschaftskrieg ausarten. Ich bin sicher nicht nach München gezogen, um mir diesen Stress anzutun.“

Vasily nickte wortlos, als Beate seine Hand ergriff und ihm tief in die ergebenen Augen blickte.

„Steht denn dein Angebot vom letzten Jahr noch?“

„Wovon sprichst du, „Matia mou“?“

„Davon, dass Elli und ich bei dir einziehen? Kannst du dir ein Zusammenleben mit uns zwei chaotischen Weibsbildern immer noch vorstellen? Und wenn ja, bist du dir darüber im Klaren, auf was du dich da womöglich einlässt?“

Beate blickte ihren Griechen mit hoffnungsvollem und zugleich bangem Blick an, während sie an seiner Mimik eine Antwort abzulesen versuchte.

Das war die Folge 59 (1817):

## Gute Nachbarschaft?

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (13.05.2021)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Iris Brooks  
Alexander Behrend  
Tanja Schildknecht  
Simon Schildknecht  
Beate Flöter  
Elli Flöter  
Gerda Wiese



„Transfrau“ Viktoria  
Lisa Dagdelen  
Manfred Wiese  
Lara Brooks  
Vasily Sarikakis  
Roland Landmann